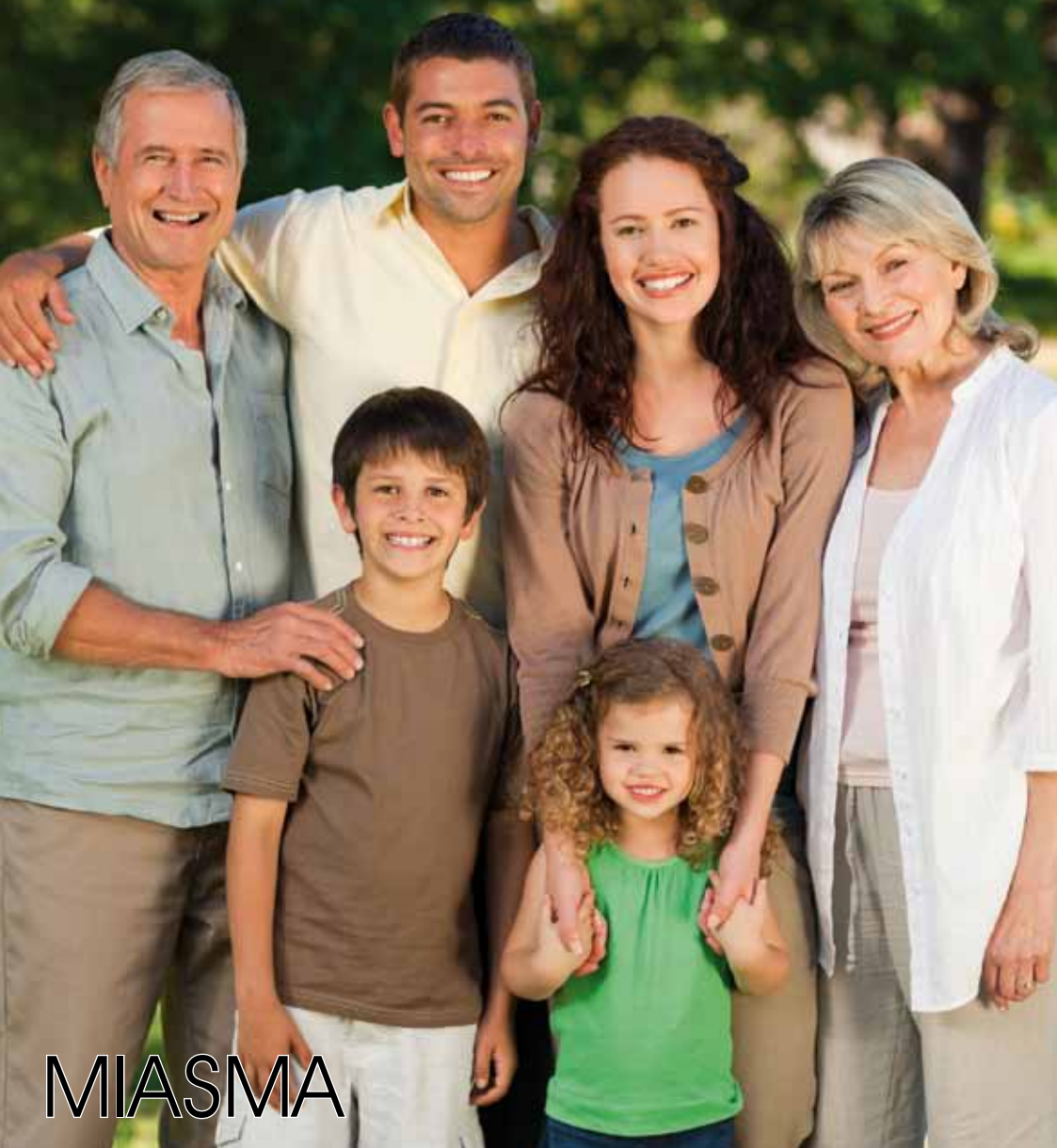


Homöopathie

# BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER HOMÖOPATHIE UND GESUNDHEIT • AUSGABE NOVEMBER 2012

VHG



MIASMA

JAHRESABONNEMENT EUR 24,00 • FÜR MITGLIEDER NATÜRLICH KOSTENLOS.

# VORWORT



## Liebe Freundinnen und Freunde der Homöopathie,

die Tage werden kürzer, die Uhren stehen auf Winterzeit, der erste Schnee ist gefallen.

Jetzt wäre genau die richtige Zeit, es sich im warmen Zimmer bequem zu machen, eine Tasse aromatischen Tee zu ge-

nießen und sich der Lektüre des Homöopathischen Bulletins zu widmen. Noch ehe die Vorweihnachtszeit Sie voll in Beschlag nimmt.

In der vorliegenden Ausgabe wird z.B. das Thema „Miasmen“ behandelt. Als Spätwerk hat Samuel Hahnemann den Homöopathinnen und Homöopathen sein Miasmenmodell als Erklärung und Behandlungsmöglichkeit von chronischen Erkrankungen hinterlassen. Leider kam Hahnemann nicht mehr zu einem endgültigen Abschluss, anders als beim „Organon“ kommt er zu keinen klaren Regeln und Gesetzmäßigkeiten im Umgang mit chronischen Krankheiten. Seine Schriften, vor allem das Werk „Die chronischen Krankheiten“, lassen vielfältige Deutungs- und Interpretationsmöglichkeiten offen und sorgen bis heute für einen unterschiedlichen Zugang und Diskussion unter zeitgenössischen Homöopathen.

Weiters wird das Arzneimittel Carcininum, die Krebsnosode, vorgestellt. Sie wird nicht nur bei Krebserkrankungen eingesetzt, wenn das Arzneibild zum Krankheitsbild passt. Oftmals brauchen schon Säuglinge und Kinder die heilsame Unterstützung der Arznei, vor allem, wenn sich in der Familiengeschichte gehäuft Krebserkrankungen und andere schwere Krankheiten finden.

Zum Abschluss werden wieder zwei Mythen, die in Gesprächen über die Homöopathie immer wieder auftauchen, besprochen. Sind Heilpflanzen mit Homöopathie gleichzusetzen und ist jede Therapieform, die mit homöopathischen Arzneien arbeitet wirklich „homöopathisch“? Diese Fragen werden, hoffentlich zu Ihrer Zufriedenheit, beantwortet.

Gemütliche Stunden mit der Lektüre

Claudia Maurer



# MYTHOS: HOMÖOPATHIE = HEILPFLANZEN

Immer wieder werden pflanzliche Medikamente mit homöopathischen Arzneien fälschlicherweise gleichgesetzt.



Grund für dieses Missverständnis ist wohl die Tatsache, dass Pflanzen oft der Ausgangsstoff für die Herstellung von homöopathischen Arzneien sind.

Heilpflanzen werden aufgrund ihrer Inhaltsstoffe und deren therapeutischen Wirkung eingesetzt. Es gelten das Dosis-Wirkungsprinzip und definierte Krankheitsbilder (Indikationen). Die frische

oder getrocknete Heilpflanze wird entweder direkt angewendet oder weiter zu Teemischungen, Pasten und Salben, Sirupen, Tinkturen, Elixieren und Extrakten, Tabletten und Kapseln verarbeitet.

Im Gegensatz dazu werden in der klassischen Homöopathie die Arzneien nach dem Ähnlichkeitsprinzip ausgewählt. Damit ist gemeint, dass eine Arznei, die bei

einem gesunden Menschen ein gewisses Beschwerdebild mit bestimmten Symptomen hervorruft, dieses Beschwerdebild bei einem erkrankten Menschen heilen kann. Stimmt das Arzneimittelbild der Substanz mit dem Krankheitsbild des Patienten überein, wird das Mittel als potenzierte Arznei, meist in Form von Globuli, Tropfen oder Tabletten verabreicht.

Der Begründer der Homöopathie, der Arzt, Pharmazeut und Chemiker Samuel Hahnemann, war sich der herausragenden Bedeutung der Heilpflanzen bewusst. Er verwendete eine große Zahl von Pflanzen als Ausgangsstoff für seine verdünnten und potenzierten Arzneien, seien es die frischen Pflanzen, getrocknete Pflanzen, geriebene Pflanzenteile oder ein pflanzlicher Auszug.

Durch das von ihm entwickelte Potenzierungsverfahren, das bei der Herstellung homöopathischer Arzneien bis heute seine Gültigkeit hat, konnte er die schädliche Wirkung der Gifte vieler Pflanzen ausschalten und so ihre volle Heilwirkung freilegen. Aber auch Minerale - Metalle und Nichtmetalle und deren Salze - menschliche und tierische Absonderungen (z.B. Schlangengifte oder Milch) und sogar manche Tiere selbst (z.B. die Honigbiene) sind Ausgangsstoff vieler potenziert Einzelmittel.

## **Mythos: verdünnt, potenziert = klassische Homöopathie**

Die Homöopathie hat auch in der Umgangssprache Einzug gehalten. Der Ausdruck „Homöo-

pathisch“ wird schon beinahe inflationär gebraucht, wenn man ausdrücken will, dass etwas in verschwindend geringer Menge vorhanden ist. Und jeder Gebrauch einer verdünnten Arznei wird missverständlich mit der Homöopathie - der klassischen Homöopathie - gleichgesetzt.

Tatsächlich sind homöopathische Arzneien hochverdünnte Zubereitungen eines Ausgangsstoffes, der ab einer bestimmten Potenzierungsstufe chemisch nicht mehr nachweisbar ist. Die Herstellung erfolgt in der klassischen Homöopathie nach den Vorschriften des Homöopathischen Arzneibuches (HAB), in dem genau die Verdünnungsschritte (1:10, 1:100), die Verschüttelungsanzahl und die Verreibungszahl festgelegt sind.

Homöopathika, die Sie in der Apotheke kaufen, müssen nach dem HAB hergestellt sein.

Nicht nur in der Klassischen Homöopathie, auch in anderen Therapieformen werden potenzierte Mittel verwendet, so beispielsweise in der Homotoxikologie, in der Isopathie, Bioresonanz, Elektroakupunktur nach Voll (EAV), Kinesiologie, Zelltherapie, Biochemie nach Schüßler

und noch viele mehr. Der Unterschied ist aber die Anwendung, die Regeln, nach denen die Arzneien eingesetzt werden. Jede dieser Therapieformen hat ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten und Vorschriften, wie ein Mittel ausgesucht und verabreicht wird, z.B. indikationsbezogen oder nach einer Testung.

In der Klassischen Homöopathie werden die Arzneien ausschließlich nach dem Ähnlichkeitsgesetz, festgelegt von Samuel Hahnemann, für jede Patientin und jeden Patienten individuell gesucht und bestimmt. Die Gesamtheit der Symptome, erhoben in einem ausführlichen Anamnesegespräch, ist für die Homöopathin oder den Homöopathen ausschlaggebend für die Auswahl der Arznei.

Die Werkzeuge für die Arzneimittelsuche sind das Repertorium (ein Symptomeverzeichnis mit den dazugehörigen Arzneimitteln) und die Materia Medica (die Arzneimittellehre, in der das Wirkspektrum der Arzneien im sogenannten Arzneimittelbild genau beschrieben sind). Nur das homöopathische Arzneimittel, dessen Arzneibild genau mit dem Krankheitsbild des Patienten übereinstimmt, wird als Einzelmittel verabreicht. ■

# MIASMA

In der Oktoberausgabe des Bulletins wurde das Thema „Konstitution“ behandelt, diesmal soll der Begriff „Miasma“ beleuchtet werden.



Miasma ist ein seit der Antike gebräuchlicher Begriff und bedeutet „übler Dunst, Verunreinigung, Befleckung, Ansteckung“. Giftige Ausdünstungen aus dem Boden und in der Luft waren nach Vorstellung der damaligen Zeit verantwortlich für die Ansteckung und die Ausbreitung von Krankheiten. Diese Ansicht hielt sich bis ins 19. Jahrhundert,

erklärte das Modell der Miasmen doch das Auftreten von seuchenartigen Erkrankungen.

Maßnahmen, die verhindern sollten, dass sich der üble Dunst, die Verunreinigung - das Miasma - weiter ausbreitet, waren durchaus sinnvoll und erfolgreich. So wurden Erkrankte und ihr Hab und Gut von der (gesunden) Ge-

meinschaft isoliert, Seuchenopfer ausserhalb der Stadt begraben oder verbrannt.

Dr. Samuel Hahnemann (1755 - 1843), der Begründer der Homöopathie, machte sich immer wieder, vor allem an seinem Lebensabend, Gedanken darüber, dass einige seiner Patienten trotz guter Konstitution, gesunder



Lebensführung und Ernährung chronisch krank waren. Grundlage dafür waren auch seine Erfahrungen, dass der Mensch nie endgültig geheilt wird, also nie frei von Krankheit ist.

*„Das chronische Siechtum ließ sich durch alles dies im Grunde nur wenig in seinem Fortgange vom homöopathischen Arzt aufhalten und verschlimmerte sich dennoch von Jahr zu Jahr. (...) selbst wenn sie genau nach*

*den Lehren der bis hierher bekannten homöopathischen Kunst geführt zu werden schienen. Ihr Anfang war erfreulich, die Fortsetzung minder günstig, der Ausgang hoffnungslos“*

*(aus: Samuel Hahnemann „Die chronischen Krankheiten“, 1828)*

Er erkannte, dass in diesen Fällen ein Krankheitsmuster bei den Patienten und ihrer famili-

ären Vorgeschichte festzustellen war, dass unter der Oberfläche (auch in der Gesundheit!) die unterdrückte (ererbte) Krankheit arbeitet und sich weiterentwickelt. Er bezeichnete diese Muster als Miasma und konzipierte die Miasmentheorie.

Hahnemann sprach von drei Miasmen - Psora, Sykose, Syphilis. Von nachfolgenden Homöopathen wurde noch die Tuberkulinie ergänzt.

Da die Miasmentheorie von Hahnemann nie abgeschlossen wurde und viele Möglichkeiten offen lässt, seine Gedanken zu interpretieren, weiter zu entwickeln und der heutigen Zeit anzupassen, haben sich im Laufe der Zeit unterschiedliche Richtungen in der Homöopathie etabliert. Der vorliegende Beitrag widmet sich dem Miasmenmodell nach Hahnemann.

Enttäuscht davon, dass auch die Homöopathie nicht immer alles ausheilt, stellte sich Hahnemann vor über 200 Jahren der Aufgabe, wie ererbte Anlagen in die Homöopathie einzuordnen sind.

In den Krankenblättern seiner Patienten fand Hahnemann drei typische Hauterkrankungen, die er in Verbindung mit den drei großen Seuchen, die schon von alters her die Menschheit plagten, brachte. Modern ausgedrückt, Hahnemann machte statistische Untersuchungen:

juckende, entzündliche, brennende, leicht eiternde (blutende) Hautausschläge oder Ekzeme, die zum Kratzen zwingen

⇒ **Psora = Kratzkrankheit = Krätze (Scabies) bzw. Lepros, Aussatz**

spitze, hahnenkammartige Feigwarzen (Condylome) im Urogenitalbereich

⇒ **Sykose = Gonorrhoe, Tripper**

Geschwüre im Genitalbereich mit Schwellungen der Leistendrüsen

⇒ **Lues, Syphilis**

Diese drei Grundkrankheiten oder Miasmen mit all ihren Symptomen und Erscheinungsformen hat Hahnemann den Menschentypen und den Krankheiten, zu denen der Mensch neigt, zugeordnet.

Ein Miasma ist daher nach Ansicht von Hahnemann als die Krankheit hinter der Krankheit, die chronische Grundkrankheit zu verstehen. Es charakterisiert die Reaktionsweise des Menschen und kann von Eltern und Großeltern ererbt sein oder im Laufe des Lebens (durch Ansteckung, Unterdrückung durch allopathischer Behandlung) erworben werden.

Alle chronische Krankheiten gehen auf ein oder mehrere Miasmen zurück.

Im Falle einer chronischen Er-

krankung zeigt sich das Miasma. Es gibt aber auch Situationen im Laufe des Menschenlebens, wo die Charakteristik des vorherrschenden Miasmas sichtbar wird.

Als natürliche Verschlimmerungszeiten werden Zahnen, Pubertät, Schwangerschaft, Menstruation, Klimakterium und übermäßig lange Stillzeiten angesehen. Umstände, die von außen herangetragen werden, können ebenfalls das Miasma deutlich werden lassen, wie z.B. Stress, Kummer oder Ärger, eine Verletzung, Operation oder ein Unfall, Mangel an Ruhe, Schlaf, Essen oder Bewegung, übermäßige geistige oder körperliche Belastung.

Miasmen treten heute selten isoliert, meist in Kombination auf; behandelt wird das aktive, das durch die Symptome deutlich hervortretende Miasma. Arzneimittel tragen ebenfalls oft die Qualität mehrerer Miasmen in sich, je nach Tiefe und Schwere der Pathologie kommen sie zum tragen.

So kann ein Hauptmittel der Psora, die Arznei Sulfur, auch bei syphilitisch-zerstörerischen Prozessen die passende Arznei sein.

## Psora

Schwäche auf körperlicher und psychischer Ebene kennzeichnen psorische Erkrankungen.

Das Immunsystem ist empfindlich, geschwächt und macht die psorischen Menschen anfällig für Erkältungen aber auch für allergische Erkrankungen wie Ekzeme, Heuschnupfen, allergisches Asthma oder Neurodermitis.

Ebenso wird das Anfangsstadium von Entzündungen der inneren Organe („-itis“ Erkrankungen) dem psorischen Miasma zugeordnet.

Ebenfalls findet sich die Bindegewebschwäche, Störungen der Knorpel- oder Knochenbildung oder Osteoporose in der Psora. Im Vordergrund aller psorischer Erkrankungen steht ein Mangel oder eine funktionelle Schwäche.

Typische psorische Arzneibilder sind die Mineralsalze und Elemente, die im Körper eine Funktion haben, und die pflanzlichen Erkältungsmittel.

Die Nosode Psorinum beinhaltet als Arzneimittelbild alle Symptome der Psora - typische Er-

krankungssymptome finden sich in den psorischen Arzneimittelbildern als Haupterkrankungen wieder: Calcium-Salze, Sulfur, Phosphor, Aconitum, Belladonna, Drosera, Ipecacuanha, Gelsemium, ...

## Sykose

Sykotische Krankheiten lassen sich kurzgefasst als Krankheit des Überflusses, der Übertreibung, der Ablagerungen, des vegetativen Nervensystems, der chronischen Entzündungen charakterisieren. Eitrige und schleimige, gelb-grünliche, dickliche Absonderungen (Nasensekret, Auswurf beim Husten, Ausfluss, ...) kennzeichnen sykotische Beschwerden.

Als Beispiel für die Sykose seien Wucherungen (Warzen, Narben), Entzündungen und Erkrankungen des Uro-Genitaltraktes, Rheuma, Gicht, Steinleiden (Nieren-, Gallen- oder Harnsteine) genannt. Auslöser für sykotische Krankheiten ist oft Stress und seine Folgen.

Die Nosode Medorrhinum zeigt im Arzneimittelbild die sykotische Ebene. Die Leitsymptome sind oft Haupterkrankungen einzelner sykotischer Arzneibilder wie: Thuja, Staphisagria,

Pulsatilla, Apis, Sepia, Lycopodium, Nux vomica, Ignatia, Rhus toxicodendron, Bryonia, Argentum nitricum, China, Colocyntis, Chamomilla, ...

## Syphilis

Syphilis ist gekennzeichnet durch Erkrankungen, die die Zerstörung, den Gewebsuntergang zur Folge haben, schwer und tödlich verlaufen. So werden unter anderem Krebserkrankungen, Multiple Sklerose, Morbus Alzheimer, Autoimmunerkrankungen, Nekrosen, Sepsis, Diabetes, Leberzirrhose und Schlaganfall dem syphilitischen Miasma zugeordnet.

Neben der Nosode Syphilinum (Luesinum) fallen Schockmittel, also Arzneien, die bei einem schweren Schock oder bei großer Angst bis zur Todesangst zum Einsatz kommen. Die Ausgangssubstanzen der syphilitischen Arzneien sind oft hochgiftig.

Einige Arzneien, die einen starken syphilitischen Anteil haben: Arsen, Acidum hydrofluoricum, Carbo vegetabilis, Mercurius, Lachesis, Phytolacca, Nitricum acidum, Aurum, Platina, Zincum, ...

# CARCINOSINUM

## NOSODE AUS DEM GEWEBE EINES BRUSTKARZINOMS

Krebszellen wuchern chaotisch, ohne sich an Ordnung, Struktur und Funktion des umliegenden Gewebes zu halten; Perfektionismus, Anpassung und Leistung sind Stichworte, um Carcinosinum-Personen zu charakterisieren.



Die Entwicklung der Nosode geht auf den britischen Homöopathen Dr. James Crompton Burnett zurück (Carcinosinum Burnett); der Kinderarzt und Homöopath Dr. Donald M. Foubister erweiterte das Arzneimittelbild (Carcinosinum Foubister). Bis heute werden Symptome zu Carcinosinum aus Prüfungen und vor allem

aus der klinischen Erfahrung ergänzt.

Carcinosinum wird nicht quasi automatisch bei Krebserkrankungen verschrieben, sondern nur, wenn das Carcinosinum-Bild zu der betroffenen Person passt. Carcinosinum kommt als Arznei unter anderem in Betracht, wenn in der Famili-

enanamnese gehäuft Krebserkrankungen und andere schwere Pathologien wie Diabetes, Tuberkulose, Leukämie etc. auftreten, wenn Krankheiten chronisch werden und einen schweren Verlauf haben oder Kinderkrankheiten im Erwachsenenalter auftreten. Oft wird Carcinosinum weniger wegen der körperlichen Beschwer-



den, sondern aufgrund der ausgeprägten und auffallenden Geist- und Gemütssymptome verschrieben.

Carcinosinum-Personen sind meist sehr sensible, mitfühlende, freundliche und fürsorgliche Menschen. Pflichtbewusst und übergenu erfüllen sie die (vermeintlichen) Erwartungen ihrer Umgebung, passen sich bis zur Selbstverleugnung an. Die eigene Identität, die eigenen Bedürfnisse werden verdrängt.

### Unterdrückung

Oftmals besteht schon von Kindheit an eine Lebenssituation, in der dem Menschen zuviel zugemutet wird.

Sei es, dass ein Kind schon früh die **Verantwortung** für sich (und die Familie) übernehmen muss, weil die Eltern ihrer Aufgabe z.B. durch Krankheit, Alkohol- oder Drogenkonsum nicht nachkommen können, dass ein Kind mit Missbrauch

und Gewalt konfrontiert wird oder, dass ein Kind mit strengen, überfordernden Eltern aufwächst, die es zwar einerseits überbehüten, andererseits aber auch ständig kontrollieren und unter Druck setzen.

Es meint, nur dann geliebt zu werden, wenn es die gestellten Aufgaben perfekt erfüllt.

**Harmonie** ist ein wichtiger Punkt für Carcinosinum-Personen, sie haben eine ausge-

prägte Abneigung gegen Streit. Bis zur **Selbstverleugnung** muss der Frieden aufrecht erhalten werden. Sie wehren sich nicht, schon Kinder lassen sich widerspruchslos alles wegnehmen. Nie würden sie über nahe stehenden Personen negativ sprechen, lieber nehmen sie eine Schuld auf sich, als jemanden anderen zu belasten.

Das Harmoniebedürfnis drückt sich bei Carcinosinum auch in romantischen Gefühlen aus. Sie lieben es zu Tanzen, bei „schöner“ Musik müssen sie sich bewegen.

Besonders ausgeprägt ist ihre Tierliebe, egal ob Haustiere oder Plüschtiere, sie werden behandelt, gepflegt, geliebt wie Menschen.

## Anpassung

Um diese Erwartungen und hohen Ansprüche erfüllen zu können, unternehmen Carcinosinum-Menschen ungeheure Anstrengungen. Einerseits fühlen sie sich den Aufgaben nicht gewachsen, andererseits sehen sie es als ihre Pflicht an, diese fehlerfrei erfüllen.

Der Weg, den Carcinosinum geht, ist die Anpassung. Eigene

Gefühle, eigene Gedanken werden protestlos unterdrückt; das Ziel ist, um den Preis der eigenen Identität jederzeit perfekt zu sein - perfekt in der Partnerschaft, perfekt als Eltern, perfekt am Arbeitsplatz - fleissig, verantwortungsvoll, pflichtbewusst und immer freundlich und hilfsbereit, wie es die Umgebung erwartet.

Das setzt natürlich eine starke **Selbstbeherrschung** voraus. Aber nicht nur die eigenen Gefühle werden kontrolliert, natürlich muss man auch die Umgebung auf Ordnung, Sauberkeit und Harmonie überprüft werden, um gegebenenfalls ordnend einzugreifen. So entwickeln sich Pathologien wie **Kontrollzwang** oder **Waschzwang**.

Carcinosinum-Personen stellen an sich selbst die höchsten Erwartungen und Ansprüche, die eigentlich jenseits der Leistungsfähigkeit liegen.

Aus dieser Überforderung entstehen Schuldgefühle, nie gut genug zu sein. Carcinosinum-Personen können sehr zornig über eigene Fehler werden und sind sehr empfindlich gegen Kritik und Tadel.

Sie fangen dann leicht zu wei-

nen an, ihre **Versagens- und Schuldgefühle** nehmen noch mehr zu.

Auch Trost und freundliche Worte vergrößern die Vorstellung, eigentlich versagt zu haben. In Folge strengen sich diese Menschen noch mehr an, disziplinieren sich noch mehr. **Nägelbeissen**, an der **Nagelhaut zupfen** und **nervöse Tics** sind oft Ausdruck der inneren Anspannung.

Die gehemmten eigenen Gefühle und Aggressionen suchen sich neues Ventil - körperlich z.B. im Rahmen einer Autoimmunerkrankung, einer schwer verlaufenden Erkrankung oder einer Allergie, oder psychisch in jähzornigen, gewalttätigen Ausbrüchen und der Verweigerung, Autoritäten anzuerkennen.

## Krankheit

Carcinosinum-Personen sind innerlich **ruhelos**, das spiegelt sich im Positiven in ihrer Reiselust, sie sind gerne unterwegs, im Krankhaften in **Schlafstörungen** und **Schlaflosigkeit**. Schon Säuglinge und Kleinkinder leiden unter **Einschlaf- und Durchschlafstörungen**.

Finden sie endlich Ruhe, dann

ist die Knie-Ellenbogen-Lage die bevorzugte Schlafhaltung im Bettchen.

**Infektionskrankheiten**, auch an sich harmlose Kinderkrankheiten, verlaufen bei Carcinosinum schwer, es kommt immer wieder zu **Rückfällen** (Rezidiv) oder der Betroffene fühlt sich seit der Erkrankung **nicht wieder ganz gesund**.

Heftig verlaufende Mandelentzündungen, immer wiederkehrende und langwierige Erkältungskrankheiten, Asthma oder Lungenentzündungen bei Säuglingen können ein Hinweis auf Carcinosinum sein.

Kinderkrankheiten im Erwachsenenalter, die meist einen schwereren Verlauf haben als im Kindesalter oder mehrmaliges Auftreten einer Kinderkrankheit (z.B. Keuchhusten, Pfeiffersches Drüsenfieber) lassen auch an die Arznei denken.

Pathologien wie Diabetes, Immunschwäche und Allergien, Tuberkulose, Lungenentzündung, bösartige Tumore, chronische Ermüdungs- und Erschöpfungszustände und noch viele mehr kommen als mögliche Indikation, wenn das Gesamtbild passt, für die Gabe des

Mittels in Betracht.

### **Beschrieben wird beim Carcinosinum-Typ die Trias:**

Bläuliche Skleren (bläulich schimmernde Augäpfel), Café-au-lait Teint oder Flecken, zahlreiche Pigmentflecken, Sommersprossen, Leberflecke.

Bei den Ernährungsgewohnheiten fällt der launische wechselhafte Appetit und das deutliche Verlangen nach (und dann wieder Abneigung von) Fett und fetten Speisen, Butter und Schokolade auf.

### **Causa**

familiäre Vorgeschichte mit gehäuften schweren Erkrankungen; Unterdrückung, schwere Kindheit, traurige Lebensgeschichte; Folge von Impfungen

### **Modalitäten**

#### **Verschlechterung**

- im warmen Zimmer
- Aufenthalt am Meer
- bei Voll- oder Neumond

#### **Besserung**

- im Freien
- bei Gewitter
- beim Tanzen
- beim Musik hören
- beim Lesen



## **IMPRESSUM**

Homöopathie-Bulletin 11/12

### **Herausgeber:**

Verein zur Förderung der  
Homöopathie und Gesundheit  
Postfach 18  
1232 Wien  
ZVR-Zahl: 529496526

### **Redaktion:**

Claudia Maurer

### **Konzept:**

schaefer-design.at

### **Layout, Satz:**

Sonja Hoffmann

### **Herstellung:**

digitaldruck.at

### **Fotos:**

www.fotolia.de, VHG, Dr. Peithner KG

### **Leserbriefe an:**

info@vhg.at

### **Der Verein im Netz:**

www.vhg.at

Diese Ausgabe ist sorgfältig zusammengestellt worden, eine Haftung der Autoren und der Redaktion für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen.

Bei Fortbestand der Beschwerden, länger anhaltenden oder chronischen Beschwerden immer einen Arzt konsultieren.